

**Aus dem Inhalt:**

Bundesobmann Mag. Walter Jahn

## **■ WAS BLIEB VON DER „ZUKUNFTSKOMMISSION“?**

Bildungspolitik muss die Expertise der Lehrerinnen und Lehrer ernst nehmen

**Seite 2**

 *Schwerpunkt Vorarlberg*

Mag. Klemens Voit  
Landesobmann der VCL-Vorarlberg

## **■ Regionales Bildungsmanagement**

Eine Offensive für die AHS-Oberstufe

**Seite 3**

Dr. Manfred Göllner

## **■ „ZWISCHEN BERUFUNG UND FRUST“**

Die Befindlichkeit von Religionslehrer/innen in Österreich

**Seite 7**

Mag. Gerhard Riegler

## **■ ASOZIALES VERHALTEN VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN**

Ein Problem der Lehrer/innen?

**Seite 8**

Mag. Vera Aue

## **■ WAS MACHT EINE GUTE SCHULE AUS?**

**Seite 11**

**Bundesobmann Dir. Mag. Walter Jahn**

## Was blieb von der „Zukunftskommission“?

Bildungspolitik muss die Expertise der Lehrerinnen und Lehrer ernst nehmen



In der vergangenen Woche hat Bildungsministerin Gehrler das zweite „Schulpaket“ vorgestellt. In deutlichem Gegensatz zu vielen Vorschlägen der „Zukunftskommission“, die durch ihre Praxisferne auffielen, enthält das bis 17. Oktober in Begutachtung gegangene „Paket“ einige sehr vernünftige Neuerungen:

- Da die Notenkonferenzen erst am Freitag der vorletzten Schulwoche stattfinden, bleibt mehr Zeit für Unterricht und Beurteilung. Die Berufungsfrist wird auf drei Tage verkürzt, so dass auch im Falle einer Berufung dem pünktlichen Ferienbeginn nichts im Wege steht.
- Auch der schnellere Einstieg in das Schuljahr im Herbst - selbstverständlich mit Bezahlung der Mehrdienstleistungen von Anfang an - ist meiner Meinung nach sinnvoll, wobei jedoch Details in Sachen Wiederholungsprüfungen noch geklärt werden müssen. Außerdem haben alle Maßnahmen der Landesschulräte - Zuweisungen der Wertehinheiten und der Lehrer/innen - rechtzeitig zu erfolgen.
- Für das Angebot einer zweiten lebenden Fremdsprache ab der dritten Klasse (und dafür Latein erst ab der fünften) ist kein Schulversuch mehr nötig.

Personalvertretung und Gewerkschaft, aber doch auch dem Ministerium, muss für ihre Bemühungen und ihren konsequenten Widerstand gegen die weitgehend ideologisch ausgerichtete Instrumentalisierung der PISA-Ergebnisse gedankt werden.

Die von manchen Medien lustvoll verkündete, angebliche „Bildungskatastrophe“ war vielen Parteipolitikern offenbar höchst willkommen. Trotzdem ist es auch im zweiten „Schulpaket“ weitgehend gelungen, der Schulrealität nicht entsprechende, untaugliche Vorschläge von Bildungstheoretikern durch praktikable Lösungen zu ersetzen.

### Diskussionsforum „Reifeprüfung 2008“

Auch wenn sich gegenüber der „Zukunftskommission“ letztlich doch die wahren Expertinnen und Experten für Schule und Bildung - nämlich die Lehrerinnen und Lehrer - durchgesetzt haben, gilt es weiterhin, sehr aufmerksam und engagiert den Gang der Bildungsdebatte zu verfolgen:

Der mit dem Schuljahr 2004/2005 wirksam gewordene Lehrplan der Oberstufe, in Verbindung mit den schulautonomen Schwerpunktsetzungen vieler Schulen, erfordert eine Weiterentwicklung der Reifeprüfung. Ich meine, dass wir, im Sinne unseres Leitbildes, „Initiativen in Schul- und Bildungspolitik setzen“ sowie „Bewährtes ... weiterentwickeln und für Veränderungen offen sein“ sollten.

Ich bitte Sie daher, mir im nächsten Monat Vorschläge zur Reform der Reifeprüfung zu schicken (vcl-

oe@aon.at). Als - vielleicht auch etwas provokante - Anregung möchte ich einige meiner Überlegungen und Beobachtungen zu diesem Thema vorstellen:

- Ich weiß, dass sich Mitglieder unserer Vereinigung Klausurprüfungen vorstellen können, die teilweise aus zentral vorgegebenen Aufgabenstellungen bestehen. Dabei darf der Lehrplan aber nicht auf die zentral überprüften Teile eingeengt werden und es muss eine objektive, zentrale und automatisierte Korrektur sichergestellt werden.
- In einem mündlichen Prüfungsfach könnte die Frage zum Spezialgebiet im Rahmen einer Präsentation beantwortet werden müssen. Dafür wäre eine längere Vorbereitungszeit notwendig, was in der Praxis kein großes Problem wäre.
- Einige unserer Mitglieder regten an, die Klausurprüfung in einem Gegenstand, der den Schulschwerpunkt bildet, zu ermöglichen. Eine Klausur in Deutsch, Fremdsprache oder Mathematik könnte dafür unter der Bedingung entfallen, dass die Kandidatin / der Kandidat im entsprechenden Fach mündlich antritt. Bei Entfall der Fremdsprachen-Klausur wären mindestens zwei mündliche Prüfungen in Fremdsprachen abzulegen. Unter diesen Voraussetzungen sehe ich keine Gefahr des Niveauverlusts.
- Der neue Oberstufen-Lehrplan sieht in den Fremdsprachen nicht mehr vor, dass aus einem Rahmenlehrplan gewählte Themen vorbereitet werden. Statt dessen wird das Erreichen eines vorgegebenen Kompetenzniveaus gefordert. Eine Klausur, die sich international anerkannte Prüfungen wie First Certificate in English oder Certificate in Advanced English zum Vorbild nimmt, würde meiner Auffassung nach viel besser dieser Zielsetzung entsprechen als die zurzeit üblichen Aufgaben.
- Es muss in aller Offenheit die Frage gestellt werden, ob das Verfassen einiger längerer Texte in der Fremdsprache - noch dazu mit Hilfe eines mehr oder weniger geschickt verwendeten, meist zweisprachigen Wörterbuchs - eine empfehlenswerte Methode darstellt, Sprachkompetenz zu überprüfen.
- Ich habe im Vorjahr Englischunterricht am Gymnasium von Kranj in Slowenien erlebt, der mich durch seine hohe Qualität sehr beeindruckt hat. Slowenien anerkennt die Erfahrungen britischer und amerikanischer Universitäten und gestaltet die abschließende schriftliche Prüfung nach dem Vorbild der University of Cambridge. Dabei kann zu jedem paper aus mehreren zentralen Vorgaben ausgewählt werden, was eine gewisse Anpassung der zentral erstellten Aufgaben an den eigenen Unterricht ermöglicht.

**Dir. Mag. Klemens Voit**  
Landesobmann der VCL-Vorarlberg



## Regionales Bildungsmanagement

### Zielsetzung

Im letzten Beitrag Vorarlbergs in den VCL-News wurde über die Anfänge des Regionalen Bildungsmanagements Vorarlbergs (RBMV) berichtet.

Zielsetzung des Projekts war und ist es, das Gymnasium in der Bildungslandschaft Vorarlbergs besser zu positionieren. Die Probleme sind bekannt: Während in der Unterstufe die Klassen übertoll sind, setzt nach der vierten Klasse eine Abwanderung ein, sodass an den meisten Gymnasien eine Pyramide mit breiter Basis und einer schmalen Spitze entsteht.

Weiters haftet in manchen Teilen der Bevölkerung dem Gymnasium immer noch der Hauch von Weltferne an, die unmittelbare Umsetzung der Inhalte eines Gymnasiums in das Berufsleben sei nicht gegeben. Dies wird unterstützt durch die wesentlich intensivere Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft im Bereich der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, was sich nicht zuletzt in sehr unterschiedlichen finanziellen Zuwendungen auswirkt.

Diese Gründe waren neben anderen für LSI Mag. Johannes Küng dafür ausschlaggebend, das RBMV zu initiieren und sich mit einer Steuergruppe an die Durchführung zu wagen.

Die Stärken des Gymnasiums sollten gezeigt und der Wert der Allgemeinbildung deutlich gemacht werden. Daneben sollten Synergien genutzt, regionale Schwerpunkte gesetzt und schulübergreifende Projekte in Angriff genommen werden.

Zu diesem Zweck wurden drei Schwerpunkte ausgewählt, auf die sich die 13 Gymnasien Vorarlbergs jeweils ein Jahr lang konzentrieren wollten.

Im ersten Jahr war dies der Bereich „Sozialkompetenz“, im vergangenen Schuljahr 2004/05 der Bereich „Kreativität“

### Jahresschwerpunkt 2004/05: Kreativität

Um einen Begriff wie „Kreativität“ zielführend in der Unterrichtarbeit umsetzen zu können, gehört er natürlich definiert und auch theoretisch abgesteckt. Die folgenden Erläuterungen stammen aus „Schule heute“, verfasst von HR. Mag. Meinrad Pichler:

Der Begriff Kreativität wird heute in der pädagogischen und lebensberatenden Literatur oft mit Techniken gleichgesetzt, die eine kreative Problemlösung ermöglichen sollen (z. B.: Brainstorming, Mindstorming, Mind Mapping, Synektik, Concept Map). Solche Kreativitätstechniken können zwar der

Gedankenproduktion behilflich sein, sie erzeugen aber nicht notwendigerweise Kreativität.

Für unser Jahresprojekt definierten wir Kreativität einerseits als die Fähigkeit des Menschen, originelle Ideen entwickeln zu können, einfallreich und erfinderrisch zu sein; andererseits als das Vermögen, vorhandenes Wissen auf neuartige Weise zu kombinieren und neue Zugänge zu Problemlagen zu öffnen.

Kreativität hat danach wenig zu tun mit ziellosem Fantasieren und zweckfreiem Spiel, es ist vielmehr ein einfallreicher Weg zur Wissenskonstruktion und Problemlösung. Beide Varianten dieser menschlichen Fähigkeiten zu fördern, war die erklärte Absicht des Schwerpunkts.

Die Findung kreativer Lösungen braucht neben Raum, Kommunikation, angestrebter Denkarbeit und entsprechenden Techniken auch Zeit, weil die Herstellung von Kreationen allemal aufwändiger ist als die Übernahme bzw. Reproduktion vorgedachter Erkenntnisse und erprobter Lösungen. Die Eigenaktivität der an Problemlösungsprozessen Beteiligten, das heißt in unserem Falle der Lernenden, wird damit zum entscheidenden Kriterium.

Mit dem verstärkten Einbau krea(k)tiver Elemente in unsere Unterrichtspraxis verfolgten wir die folgenden Ziele:

- Die dynamischen (statt die reproduktiven) Fähigkeiten zu stärken;
- Das zweckrationale Handeln durch freiräumiges Denken zu ergänzen;
- Zum selbstgesteuerten, navigierenden und explorativen Lernen zu befähigen;
- Die Fähigkeit zu stärken, sich eigenständig und effizient in neue Wissensgebiete einzuarbeiten;
- Individuelle Vorkenntnisse, Stärken, Erfahrungen und Einfälle für Nachdenkprozesse der Gruppe zu nutzen;
- Problemlagen zu erkunden und er-kennen, Lösungen zu er-sinnen und er-proben;
- Das schulische Repertoire an Strategien zur Problemlösung zu erweitern.

### Umsetzung

Federführend für die Umsetzung des Jahresthemas war neben LSI Mag. Johannes Küng HR Mag. Meinrad Pichler mit einer Planungsgruppe, zusammengesetzt aus Kolleginnen und Kollegen verschiedener Schulen.

Diese Planungsgruppe koordinierte die Aktivitäten im ganzen Land, die in mehreren Schritten und auf verschiedenen Ebenen stattfand. Einmal an den 13 Schulstandorten, zum anderen schulübergreifend auf Landesebene, verteilt auf das ganze Jahr.

In einem ersten Schritt vertieften sich Vertreter und Vertreterinnen aller Schulen in das Thema, Vorschläge wurden gesammelt und Kontaktpersonen fixiert. Bei diesen Kontaktpersonen sollten gelungene Beispiele kreativer Unterrichtseinheiten zusammenlaufen und so eine Sammlung von angewandten und bewährten Kreativtechniken ergeben.

In mehreren Nachmittagen wurden dann kreative Unterrichtssequenzen vorgestellt, diskutiert und den Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung gestellt.

Das PI plante Fortbildungsveranstaltungen mit dem gewählten Schwerpunkt, in die gleiche Richtung führten diverse SCHILF-Veranstaltungen.

Das Ganze mündete in einen „Tag der Gymnasien“, an dem der Jahresschwerpunkt noch einmal beispielhaft dargestellt, durch Referate namhafter Absolventen Vorarlberger Gymnasien ausgeweitet und der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Gleichzeitig wurde eine Internetplattform erstellt, in den nächsten Monaten werden dort die Aktivitäten einzelner Schulen, Einzelprojekte und besonders gelungene Unterrichtseinheiten der interessierten Kollegenschaft digital zur Verfügung gestellt.

**Ausblick**



Es zahlt sich aus, in Bildung zu investieren. Österreichs Wirtschaft wächst, neue Arbeitsplätze entstehen und unser Wohlstand bleibt langfristig gesichert. Denn: **Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut.**

<http://wko.at/wirtschaftswachstum>

# Machen Sie jetzt den Vorsorge Check mit Ihrem Kundenbetreuer.

- In einem persönlichen Gespräch definieren Sie gemeinsam Ihre Vorsorgewünsche. Ihr Kundenbetreuer ermittelt Ihren individuellen Vorsorgebedarf und erstellt eine maßgeschneiderte Lösung für Sie.

## Es gibt gute Gründe vorzusorgen:

- Sie haben später in Ihrer Pension noch einiges vor.
- Sie wollen, dass Sie und Ihre Lieben rundum versorgt sind.
- Sie möchten gegen Unfälle und Krankheiten finanziell gewappnet sein.
- Sie wollen Ihr Eigentum absichern.

### Überlassen Sie Ihre Zukunft nicht dem Zufall:

Gemeinsam mit unseren Partnern s Versicherung, s Bausparkasse und ERSTE-SPARINVEST bieten wir Ihnen ein umfassendes Service. Ihr Kundenbetreuer berät Sie gerne. Und Sie haben die Sicherheit, die Sie wünschen – ganz unkompliziert, aus einer Hand.

### Alles, was Sie tun müssen:

Vereinbaren Sie jetzt einen Gesprächstermin für Ihren persönlichen Vorsorge Check:

- direkt bei Ihrem Kundenbetreuer,
- über die Infoline 050100 – 50500 (österreichweit zum Ortstarif)
- oder auf [www.erstebank.at](http://www.erstebank.at)

Weitere Informationen erhalten Sie in jeder Erste Bank – Filiale oder bei Ihrem BETRIEBSRAT/PERSONALVERTRETER.

**ERSTE**   
BANK  
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

# Auszeichnungen und Ernennungen

**Der Herr Bundespräsident hat das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen an:**

Mag. Dr. Rudolf Koch,  
 provisorischer Leiter am BG/BRG Klosterneuburg (NÖ)

**Papst Johannes Paul II hat das Ritterkreuz des päpstlichen Gregorius-Ordens verliehen an:**

OstR Prof. Mag. Heinrich Kolussi,  
 zuletzt am BG/BRG Wien X, Ettenreichgasse

**Der Herr Bundespräsident hat den Berufstitel Hofrätin/Hofrat verliehen an:**

Dir. Mag. Ruth Ankerl,  
 Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe und für Tourismus in Neusiedl am See (B)

Dir. Mag. Dr. Ilse Brandtner,  
 BG/BRG Wien II, Kleine Sperlgasse

Prof. i.R. OstR Mag. Karl Klammer,  
 ehemaliger Fachinspektor für katholische Religion an allgemein bildenden höheren Schulen der Diözese Innsbruck in Innsbruck (T)

Prof. Mag. Paul Notdurfter,  
 prov. Leiter der Höheren Lehranstalt für Mode und Bekleidungstechnik der Schulschwestern von Hallein-Salzburg (S)

Dir. Mag. Ernst Strömpfl,  
 HAK/HASCH Spittal an der Drau (K)

**Der Herr Bundespräsident hat zur Direktorin/zum Direktor bestellt:**

Prof. Mag. Hans Blocher,  
 Höhere technische Bundeslehranstalt Braunau am Inn (OÖ)

Prof. MMag. Wilhelm Kuhn,  
 Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe und für Mode und Bekleidungstechnik Klagenfurt, Fromillerstraße (K)

Prof. Mag. Reinhard Kratochvil,  
 HAK/HASCH Krems an der Donau (NÖ)

Prof. Mag. Dr. Peter Schraffl,  
 HAK/HASCH Schwaz (T)

**Der Herr Bundespräsident hat den Berufstitel Oberstudienrätin/Oberstudienrat verliehen an:**

Prof. Mag. Herbert Friedl,  
 Lycee Francais de Vienne, Wien IX, Liechtensteinstraße

Prof. Mag. Maria Halmschlag,  
 BG/BRG Wien XI, Gottschalkgasse

Prof. Mag. Dr. Gerhard Jeitler,  
 wiku BRG Graz, Sandgasse (Stmk)

Prof. Mag. Hedwig Leskovar,  
 BG/BRG Wien XI, Gottschalkgasse

Prof. Mag. Eva Mader,  
 G und wiku RG der Dominikanerinnen Wien XIII, Schlossberggasse

Prof. Mag. Alfred Marschner,  
 BG/BRG Gmunden (OÖ)

Prof. Mag. Renate Martetschläger,  
 BG/BRG Judenburg (Stmk)

Prof. Mag. Jutta Olt,  
 G/RG des Institutes Neulandschulen Wien X, Ludwig-von-Höhnel-Gasse

Prof. Mag. Theresia Oudin,  
 BG/BRG Wien X, Ettenreichgasse

Prof. Mag. Martha Scharnreitner,  
 BG/BRG Steyr (OÖ)

Prof. Mag. Angelika Prodingner,  
 RG, AufbauG/RG der Salesianer Don Boscos in Unterwaltersdorf (NÖ)

Prof. Mag. Maria Schmetterer,  
 BG Wien XV, Diefenbachgasse

Prof. Mag. Eva Schmid,  
 BG Wien XIX, Gymnasiumstraße

Prof. Mag. Dr. Wolfgang Sommer,  
 BG und BORG Graz-Liebenau, Kadettengasse (Stmk)

Prof. Mag. Wolfgang Tschapka,  
 BG/BRG Wien X, Ettenreichgasse

Prof. Mag. Bernhard Tscherne,  
 G/RG des Institutes Neulandschulen Wien X, Ludwig-von-Höhnel-Gasse

Prof. Mag. Irmgard Zimmermann,  
 Bischöfliches Gymnasium Graz, Lange Gasse (Stmk)

Die Ernennungen und Auszeichnungen wurden bis einschließlich August berücksichtigt!

**Dr. Manfred Göllner**

ist Fachinspektor für den röm.-kath. Religionsunterricht an AHS in Wien.



## „Zwischen Berufung und Frust“<sup>1</sup>

Lehrer haben es schwer. Religionslehrer (RL) haben es besonders schwer. Trotzdem sind evangelische und katholische RL in Österreich zufriedener als ihre Kolleginnen und Kollegen mit anderen Gegenständen. Wie kommt das?

Der Lehrberuf gehört mit jenen Berufen, die im Sozialbereich angesiedelt sind, zu den Burn-out gefährdeten. Ca. 30% der Lehrerinnen und Lehrer in Österreich leiden unter berufsbedingter Erschöpfung und Depression.<sup>2</sup> Bei den RL sind es nur 10%. Wie kommt das?

Zwei Drittel der RL würden ihren Beruf noch einmal ergreifen. Dafür sind weniger pragmatische Gründe ausschlaggebend als vielmehr die Überzeugung, dass es sich beim Religionsunterricht um eine wichtige Sache handelt. Ebenso entscheidend ist für die RL, dass sie aus der Unterrichtsarbeit mit den Schülerinnen und Schülern Freude schöpfen und diese Arbeit als sinnvoll und beglückend erleben.

Für das Faktum, dass bei RL weniger Burn-out vorliegt, kann als These das Vorhandensein von Spiritualität angenommen werden. Wer glaubt, erfährt sich als von Gott getragen und dies gibt Kraft, Schwierigkeiten auch im Beruf besser auszuhalten und verändern zu können.

Alles bestens also? Nicht ganz. Immerhin jeder siebente RL gibt an, stark ausgebrannt zu sein und immerhin ein Drittel würde diesen Beruf nicht noch einmal ergreifen. Eine Schlüsselrolle für die Berufszufriedenheit nimmt dabei der Faktor „öffentliche Anerkennung“ ein. Gerade das oftmalige Ausbleiben öffentlicher Wertschätzung wird von RL als Manko beklagt.

In der konkreten Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern wird als größte Belastung das Abnehmen oder Ausbleiben religiöser Sozialisation angesehen, gefolgt von Störungen im Unterricht (mangelnde Disziplin).

**Allgemein gesehen sind die Gründe für die Entstehung von Frust im Lehrberuf evident:**

- wenn Lehrerinnen und Lehrer mit (zu) hohen Anforderungen an sich selbst, großem persönlichen Engagement und einer starken emotionalen Bindung an die Arbeit, bei Konflikten oder Enttäuschungen dies durch noch mehr Einsatz kompensieren wollen;

- wenn die Bestätigung und Anerkennung der geleisteten Arbeit durch Kollegen, Schüler, Eltern, Vorgesetzte und in der Öffentlichkeit ausbleiben;
- wenn sich generell die Arbeitsbedingungen verschlechtern (Klassengröße, disziplinäre Probleme, Arbeitszeit, Pensionsregelungen, ...)
- wenn ständige Erneuerung gefordert wird und die hektische Umsetzung von Reformen stattfindet oder stattfinden soll;
- wenn der Eindruck entsteht, dass nur durch besondere Eigenleistungen und besondere Aktivitäten das Interesse und die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler geweckt werden kann;
- wenn die Öffentlichkeit ungelöste (und oft auch unlösbare) Probleme auf die Schule abschiebt ohne ihr ausreichend Mittel zur Verfügung zu stellen;
- wenn immer mehr Erziehungsaufgaben bei immer weniger wirksamen Sanktionsmöglichkeiten von den Lehrerinnen und Lehrern wahrzunehmen sind;
- wenn der administrative Verwaltungsaufwand und der damit oft verbundene Absprachebedarf von Schuljahr zu Schuljahr größer wird;
- wenn sich keiner der Betroffenen traut, Probleme, die man in der Schule hat anzusprechen, weil er befürchten muss als Versager abgestempelt zu werden.

### Einige Folgerungen<sup>3</sup>:

Den psychosozialen Belastungen von Lehrerinnen und Lehrern ist Rechnung zu tragen. Konzepte, Strategien und bildungspolitische Entscheidungen sind gefordert.

Maßnahmen zur beruflichen Entlastung und zur Unterstützung beim Umgang mit belastenden Faktoren sollten schulspezifisch konzipiert und realisiert werden.

Weniger Schüler pro Klasse, wirksame Strategien im Umgang mit verhaltensauffälligen, leistungsschwachen und unmotivierten Schülern sowie schwierigen Eltern, bessere Sanktionsmöglichkeiten sowie eine Reduzierung des Verwaltungsaufwandes stellen wesentliche Maßnahmen zur Bewältigung der

**Mag. Gerhard Riegler**  
**Vorsitzender der ÖPU-Österreich**



## Asoziales Verhalten von SchülerInnen

Ein Problem der Lehrer/innen?

Gedanken zum Thema „Erziehung – wessen Aufgabe?“ zur Diskussion zu stellen war meine Absicht, bevor in einer Polytechnischen Schule Wiens ein Schüler einem anderen tödliche Messerstiche zufügte. Ich widme mich dem Thema unabhängig vom tragischen Zwischenfall, wobei er allerdings Ursache dafür ist, dass der Artikel eigentlich nicht mehr von mir verfasst werden muss. Ich kann jetzt andere zu Wort kommen lassen.

### Ein Blick in die „nicht allzu ferne“ Vergangenheit ...

Am 2. September 2005 wird das Ergebnis einer Market-Umfrage unter österreichischen LehrerInnen präsentiert, deutliche Verhaltensveränderungen unserer Schüler/innen innerhalb der letzten zehn Jahre kommen zum Ausdruck. 90% der befragten Lehrer/innen sind davon überzeugt, dass ihr „Beruf durch das Verhalten der heutigen Schüler schwieriger“ geworden ist, dass ihre Schüler/innen

- vermehrte Konzentrationsschwächen haben und nicht gut zuhören können (78%)
- wenig Zeit mit den Eltern verbringen (75%)
- nichts mit sich anzufangen wissen (62%)
- zu Erwachsenen respektlos sind (61%)

(in Klammer jeweils die Häufigkeit der Nennung)

Einige Journalisten und Politikvertreter bezeichneten uns Lehrer/innen daraufhin sinngemäß als übersensibel, es war in mancher Zeitung vom „Klagelied der Lehrer“<sup>1</sup> die Rede; weitestgehend aber:

SCHWEIGEN  
 und NICHT-EINMAL-IGNORIEREN!

... und in die Gegenwart:

Uns Lehrer/innen irritiert die alltägliche Wirklichkeit mehr als der spektakuläre Einzelfall, für die Medien und die Politik scheint dies „ein wenig anders“ zu gelten! Nach dem tragischen Gott-sei-Dank-noch-Einzelfall haben sich

- jetzt viele zu Wort gemeldet und
- jetzt auch Gehör gefunden:

„Glaubt man den Angaben von Kinderärzten und Psychologen, dann treten heute Verhaltensstörungen bei Kindern immer häufiger auf.“ (Salzburger Nachrichten, 23.9.2005)

Dr. Werner Leixnering, Primararzt für Jugendpsychiatrie: „Die Gewalt wird brutaler. Die Hemmschwelle wird leichter überschritten. Die Art der Gewalt wird grenzenloser.“<sup>2</sup>

Stephan Steinhofner, Bundesobmann der Schülerunion, spricht von „zunehmender Aggressivität in den Schulen“. Es bestehe „dringender Handlungsbedarf“.<sup>3</sup>

### Disziplinlosigkeit – bei Gott nicht nur ein Problem der Lehrer/innen:

In Österreich werden laut einer Studie der Pennsylvania State University etwa 5% der Lehrer/innen innerhalb eines Monats durch massive Drohungen gegen die eigene Sicherheit oder jene von Schülern einmal an ihrem Beruf behindert – was immer das im Konkreten bedeuten mag.<sup>4</sup>

Laut einer Studie der Fakultät für Psychologie der Universität Wien<sup>5</sup> werden aber 10% der 10- bis 16-jährigen Schüler/innen von Mitschüler/innen „regelmäßig körperlich attackiert“ und leiden unter Gewalt durch Mitschüler/innen.

„Die Art der Verletzungen in den Schulen sei in den vergangenen Jahren um einiges brutaler geworden, meinte Harald Aigner von der schulpyschologischen Abteilung des Bildungsministeriums.“ (Kurier, 16.9.2005)



„Einer Studie der Schulpsychologischen Beratungsstelle Wien-Umgebung zufolge sind 16 Prozent aller Schüler regelmäßig Opfer von Gewalthandlungen.“ (NEWS, 22.9.2005)

<sup>1</sup> Kurier, 3. 9. 2005

<sup>2</sup> Presse, 16.9.2005

<sup>3</sup> Presse, 16.9.2005

<sup>4</sup> Standard, 21.9.2005

<sup>5</sup> Präsentiert am 22. 9. 2005

Zum Opfer werden häufig Kinder, die sich in Außenseiterpositionen befinden: Keine Markenkleidung, andere Hautfarbe, besonders gute oder schlechte Noten. „Die Opferrolle ergibt sich aus der Klassensituation. So kann etwa ein Nichtraucher unter Rauchern schnell zum Außenseiter werden.“ (HR Dr. Mathilde Zemann, Abteilungsleiterin für Schulpsychologie im SSR f. Wien)<sup>6</sup>

#### Elternhaus und „Freizeitverhalten“:

Jugendmediziner Dr. H. A. Zaunschirm:

„Bekommen Kinder zu wenig Aufmerksamkeit von den Eltern, sind sie stärker suchtgefährdet.“<sup>7</sup>

„20 Prozent der 15-jährigen Burschen und 16 Prozent der Mädchen waren mindestens vier Mal betrunken.“ (Oberösterreichische Nachrichten, 15. 9. 2005)

Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Müller, Vorstand der Uni-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde in Graz: „Vor fünfzehn Jahren haben wir einmal im Monat einen Jugendlichen mit einer Alkoholvergiftung an der Klinik behandelt, jetzt sind es 140 im Jahr.“<sup>8</sup>

„In der Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen ist die Erfahrung mit Cannabis von 8% im Jahr 1993 auf 31% im Jahr 2001 gestiegen. Ecstasy-Erfahrung haben 6% der 14- bis 17-Jährigen.“ (Kurier, 15. 9. 2005)

„Die Zahl der Vergiftungsfälle durch Alkohol oder andere Drogen hat sich seit 1990 fast verzehnfacht.“ (Die Presse, 15. 9. 2005)

Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie in Wien: „Die Reizüberflutung senkt die Hemmschwelle gegenüber Gewalt.“<sup>9</sup>

„Die Anzeigen wegen Körperverletzung, begangen von Kindern im Alter zwischen zehn und 14 Jahren, stiegen in den vergan-

genen vier Jahren um ein Drittel.“ (NEWS, 22.9.2005)

#### Wer erzieht, wer hat welchen Auftrag?

Die Gesellschaft siedelt die Erziehung junger Menschen gedanklich immer mehr in der Schule an. Dies gilt wohl auch für die Eltern vieler unserer Schüler/innen. Keinesfalls darf hier mit billiger Schuldzuweisung agiert werden, trotzdem kann nicht geleugnet werden, dass Eltern mit ihrer Erziehungsaufgabe teils heillos überfordert sind. Dazu tragen gravierende Veränderungen der Familienstrukturen ebenso wie eine immer mehr fordernde Berufswelt bei. Die Ursachen dafür liegen aber auch in einer Verunsicherung der Eltern, wie sie erziehen sollen, die teilweise dazu führt, dass sie es sein lassen:

Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich spricht von fünf Erziehungsstilen in hundert Jahren, die Väter und Mütter inkompetent gemacht haben. Dazu kämen Verarmung, die Berufstätigkeit der Eltern und Ego manie. „Die Kinder bleiben auf der Strecke.“<sup>10</sup>

„Das Laissez-faire-Prinzip sei in der Erziehung fehl am Platz. Denn die Spaßgesellschaft führe zu Aggressionen, sagt Sozialpädagoge Albert Wunsch. Daraus erwachse eine innere Unzufriedenheit – vor allem bei der Jugend. Richtiger Spaß sei immer an eigene Leistung gebunden.“<sup>11</sup>

Schulpsychologe Dr. Gebhard Baldauf: „Der Weg, den Menschen bis zur gewalttätigen Aggression durchmachen, beginnt schon in der frühen Kindheit. Fehlende Liebe und Anerkennung können die Ursachen sein.“<sup>12</sup>

„Die Ursachen für die steigende Gewalt unter Jugendlichen liegen für die Experten in der Imitation von in der Familie vorgelebten Verhaltensweisen und mangelnden Kontrollmechanismen.“ (Presse, 21.9.2005)

„Eltern müssen wieder mehr Verantwortung für die Erziehung übernehmen, so Sozialpädagoge Wunsch. Er fordert obligate Erziehungskurse für werdende Eltern – als Voraussetzung für den Erhalt des Kindergeldes. Eltern müssen wieder mehr Zeit mit dem Nachwuchs verbringen – und klare Vorstellungen haben, worauf die Erziehung hinaus will.“ (Oberösterreichische Nachrichten, 13. 9. 2005)

„Kurt Nekula, Obmann des Elternvereins für Pflichtschulen, könnte sich ein Eltern-

bildungsprogramm und niederschwellig Sozialarbeit vorstellen.“ (Standard, 16.9.2005)

**Denkblockaden lösen!**

„An den Rändern von Paris gibt es Schulen, wo die Jugendlichen in der Früh vor dem Eingangstor mit Metalldetektoren auf Waffen untersucht werden. Punkt acht schließen sich automatisch die Türen der Klassenzimmer und lassen sich erst wieder von innen und außen öffnen, wenn die Stunde vorüber ist. Anders könnte die Sicherheit von Lehrenden und Lernenden nicht gewährleistet werden, heißt es.“ (Kleine Zeitung, 16.9.2005)

- <sup>6</sup> Kurier, 12. 9. 2005
- <sup>7</sup> Krone, 15. 9. 2005
- <sup>8</sup> Kurier, 15. 9. 2005
- <sup>9</sup> Kleine Zeitung, 16.9.2005
- <sup>10</sup> Tiroler Tageszeitung, 6. 9. 2005
- <sup>11</sup> Oberösterreichische Nachrichten, 13. 9. 2005
- <sup>12</sup> Die ganze Woche, 21.9.2005

Politiker thematisieren und bekennen in einem aktuellen Entschließungsantrag der Regierungsparteien, der einstimmige (!) Zustimmung fand, dass „das Aggressionspotenzial an den Schulen steigt, die Hemmschwelle sinkt.“<sup>13</sup> Sind die Zeiten überwunden, als jeder Ansatz sich dieses wichtigen Themas anzunehmen mit dem Vorwurf einer „Rohrstaberl-Pädagogik“ beantwortet wurde? Im Interesse der Qualität unseres Schulwesens, der Zukunft unserer Schüler/innen und damit der positiven Weiterentwicklung unserer Gesellschaft, die sich im Konzert einer globalisierten Welt bewähren muss, wäre es. Können starre Denkmuster aufgebrochen werden, nachdem dies bei der gezielten Förderung von Kindern mit massiven Sprachdefiziten gelungen ist: nach Jahrzehnten, in denen blitzartig von „Diskriminierung“ gesprochen wurde, wenn Kindern mit Immigrationshintergrund ein spezieller Unterricht geboten werden sollte, scheinen Vernunft und Verantwortungsbewusstsein als Folge der diesbezüglich mehr als deutlichen PISA-Ergebnisse Einzug gefunden haben. Es ist eine Schande, wie lange dies gedauert hat, wie viele junge Menschen, von denen ein jeder im Rahmen seiner Schulzeit nur ein einziges Mal die Chance auf einen optimalen Bildungserwerb hat, deshalb diese besondere Förderung nicht erhalten haben. Und doch: Es ist jetzt dogmatisches Verhindern durch Vernunft abgelöst worden! Warum sollte diese Beantwortung bisher ideologisch blockierter Fragen nicht auch beim Thema „Disziplin“ möglich sein? Die Schüler/innen haben im Begleitheft zu PISA 2003 ihre Mitschüler/innen als größeren Stressfaktor angegeben als uns Lehrer/innen! Wir haben schon vor fünf Jahren bei der Lehrerarbeitsstudie „LehrerIn 2000“ die mangelnde Disziplin von Schüler/innen als die mit großem Abstand höchste berufsbedingte Belastung bezeichnet! Es ist im Interesse aller politisches Handeln gefordert, das den veränderten Gegebenheiten gerecht wird!

**Disziplin - Weg und Ziel:**

Sich selbst „unter Kontrolle“ zu haben, sich als Individuum in einer Gemeinschaft zurechtzufinden und sich in ihr einordnen zu können, sind für das Leben nach der Schule ganz entscheidende Erfolgskriterien, ihre Vermittlung damit eine Kernaufgabe der Schule. Disziplin ist somit Ziel und Weg im



**manches  
möglich  
machen ...**

... wie die Ausstellungen der Österreichischen Nationalbibliothek. Die größte Sammlung an Papyri, literarische Nachlässe und bibliophile Kostbarkeiten werden den Besuchern präsentiert. Wir unterstützen diese Arbeit.



**Mag. Vera Aue**  
Vorstandsmitglied der VCL-Wien



## Was macht eine gute Schule aus?

Eltern wollen die beste Schule für die Ausbildung ihrer Kinder - der Staat hat die Pflicht, allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrer sozialen Situation die beste Schulbildung zukommen zu lassen. Was sind aber die Kriterien für eine „gute Schule“?

### Ergebnisse der IMAS-Umfrage

Das Linzer Meinungsinstitut IMAS hat diese Frage kürzlich 1000 statistisch repräsentativ für die Bevölkerung ausgewählten Personen im Alter von 16 bis 50 Jahren gestellt. Die Dichte der Antworten lässt erkennen, dass ein ideales Schulsystem nach Ansicht der Österreicher/innen eine breite Vielfalt von positiven Merkmalen aufweisen muss. Besonders großen Wert legen die Österreicher/innen darauf, dass Lehrer/innen auf die Stärken und Schwächen der Kinder eingehen (79%), die Schüler/innen zur Selbstständigkeit erzogen werden (77%) und alle Kinder die gleichen Bildungschancen haben (74%). Ebenso wichtig sind gute Ausbildung und Eignung der Lehrer/innen (74%) sowie deren ständige Weiterbildung (73%). Die Kinder sollen lernen in Teams zu arbeiten (72%) und auf die Arbeitswelt vorbereitet werden (71%). Fast ebenso hoch sind die Erwartungen, dass es keine überfüllten Klassen gibt, alle Kinder die deutsche Sprache beherrschen und begabte Kinder individuell gefördert werden (jeweils 69%). Weniger dringlich erscheinen den Österreicher/innen die begleitenden schulischen Maßnahmen wie Projektwochen, Landschulwochen usw. (58%) und die Tagesbetreuung der Schüler/innen auf freiwilliger Basis (49%). Wenig befürwortet wird die Mitwirkung von Ländern und Gemeinden bei der Gestaltung der Schule (31%). Nur 25% fordern, dass die Schüler/innen ihre Kurse selbst auswählen können. Die Bevölkerung registrierte in der jüngeren Vergangenheit zwar keine sprunghaften, aber doch merkbliche Fortschritte im Schulsystem. „Stark verbessert“ hat sich innerhalb der vergangenen zehn Jahre u.a., dass für die Ausbildung eine Vielzahl von Möglichkeiten vorhanden ist. „Ein wenig verbessert“ hat sich die Situation nach Einschätzung der Bevölkerung vor allem hinsichtlich des Eingehens der Lehrer/innen auf die Stärken und Schwächen der Kinder.

### Der Mensch als Mittelpunkt der Pädagogik

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass der von uns eingeschlagene Weg richtig ist. Bei uns stehen die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt unserer Arbeit als Lehrer/innen, wir sehen sie als Persönlichkeiten mit individuellen Begabungen und Fähigkeiten. Menschlichkeit, Leistungsorientierung und das Streben nach Chancengerechtigkeit bestimmen unseren Zugang zu den Schülerinnen und Schülern. Unsere Kinder sollen in einer guten Schule solides Fachwissen erwerben können, das breit gefächert ist und ihnen alle Möglichkeiten für die spätere Berufs- und Studienwahl offen lässt. Ihre Selbstständigkeit soll gefördert, ihr Verantwortungsbewusstsein gestärkt werden. Eine gute Schule eröffnet den Kindern Raum zum Entdecken. Dies erfordert vielfältige Lernmethoden und die systematische Hinführung zum selbstständigen Lernen. Gute Schulen erwarten gute Leistungen von ihren Schülerinnen und Schülern, sie glauben an die Leistungsfähigkeit der Lernenden und lassen sie das auch spüren. Leistung wird gefordert und gefördert, intellektuelle Anforderungen und didaktische und individuelle Hilfestellung stehen in einem ausgewogenen Verhältnis. Der Begriff Leistung soll in den Köpfen aller an Schule Beteiligten positiv besetzt sein, Freude an der eigenen Leistungsfähigkeit soll geweckt und erhalten werden. Mit der Einführung von Bildungsstandards und einer an langfristigen Ergebnissen orientierten Evaluation sollen die Leistungen von Schule und Unterricht kontinuierlich überprüft und nachhaltig verbessert werden. Die Weiterentwicklung einer so komplexen Organisation wie Schule kann aber nicht von außen angeordnet werden, die Entwicklung einer guten Schule muss von innen kommen und von allen Schulpartnern getragen werden. Deshalb reflektiert eine gute Schule ihre eigenen Stärken und Schwächen und leitet daraus qualitätssteigernde Maßnahmen ab. Eigenständige Qualitätssicherung und -entwicklung am Standort ist Voraussetzung und Ausgangspunkt für ein zukunftsorientiertes Schulsystem auf hohem Niveau.

Gute Schulen brauchen gute Lehrer/innen, gute Lehrer/innen brauchen gute Rahmenbedingungen!



**Neu!**

**48 Seiten**

mit clip im Großformat  
in Heftmitte

**JÖ ab der  
5. Schulstufe**



**TOPIC ab  
der 7. Schulstufe**

## Die Jugendmagazine JÖ und TOPIC für Schüler/innen und Pädagogen/innen



LESEN  
UNTER  
EINEM  
DACH

Vertrieb:  
**JUNGOESTERREICH** Zeitschriftenverlag,  
6021 Innsbruck, Postfach 550,  
Matthias-Schmid-Straße 12  
E-Mail: [vertrieb@jungoesterreich.at](mailto:vertrieb@jungoesterreich.at)

- Monatlich neu für die moderne und individuelle Leseerziehung
- Monatlich zu Ihrer Verfügung: [www.lehrerservice.at](http://www.lehrerservice.at) für Lehrer/innen
- JÖ und TOPIC für Schüler/innen auf [www.myjoe.at](http://www.myjoe.at) und [www.mytopic.at](http://www.mytopic.at)

### OFFENLEGUNG GEMÄß MEDIENGESETZ § 25 ABS. 4

Die viermal pro Jahr erscheinende „Österreichische Höhere Schule“ ist das Organ der „Vereinigung Christlicher Lehrerinnen und Lehrer an Höheren und Mittleren Schulen“. Sie steht in ökumenischer Gesinnung auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung. Sie bezweckt, die Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen Österreichs in ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrer Weiterbildung, insbesondere in Fragen der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts, zu unterstützen.

Medieninhaber zu 100%: „Vereinigung Christlicher Lehrerinnen und Lehrer an Höheren und Mittleren Schulen“

Bundesobmann: Dir. Mag. Walter Jahn, Harmoniegasse 8/19, 1090 Wien, E-Mail: [w.r.jahn@aon.at](mailto:w.r.jahn@aon.at)

Obmann-Stellvertreterin: OStR Mag. Gertraud Auer, E-mail: [gertraudauer@gmx.at](mailto:gertraudauer@gmx.at)  
Obmann-Stellvertreter: Dir. Mag. Johann Sohm,

E-mail: [johann.sohm@utanet.at](mailto:johann.sohm@utanet.at)

Schriftführer: OStR. Mag. Wilfried Kößler

Kassier: Mag. Matthias Hofer

Medieninhaber (Verleger): „Vereinigung Christlicher Lehrerinnen und Lehrer an Höheren und Mittleren Schulen“, Harmoniegasse 8/19, 1090 Wien

Schriftleiter, redaktionelle Gestaltung und für den Inhalt verantwortlich: Mag. Azevedo Weißmann, E-mail: [annemarie.weissmann@chello.at](mailto:annemarie.weissmann@chello.at)

Zuschriften, Manuskriptsendungen und Anzeigen an den Schriftleiter. Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen ausschließlich die Verfasser die Verantwortung.

Hersteller: Druckerei Lischkar & Co., 1120 Wien, Migazziplatz 4. Verlags- und Herstellungsort: Wien

Anzeigenverwaltung: Stephanie Thaller, 1220 Wien, Bergengasse 3/19

P.b.b.  
Verlagspostamt 1120 Wien  
GZ 02Z030491  
Sponsoringpost, Erscheinungsort Wien